

Jugendliche sind mit den Rechnungen häufig überfordert

SCHULDEN mla. Die Steuern sind der häufigste Grund, weshalb sich Jugendliche verschulden. Dies zeigt eine neue Studie der Hochschule Luzern (siehe Artikel oben). **Paul Furrer**, Mediensprecher der Dienststelle Steuern des Kantons Luzern, vermutet einen Zusammenhang mit dem Beginn der Erwerbstätigkeit von Jugendlichen: «Das umfasst nicht nur die Steuern. Die Jugendlichen gründen dann auch häufig einen eigenen Haushalt und sind mit der Gesamtheit der Rechnungen, die auf sie zukommen, überfordert.»

Dass die Jugendlichen zu wenig für das Thema sensibilisiert würden, glaubt Furrer nicht – in Berufsschulen lernen sie den Umgang mit den Steuern, zudem stehen seitens der Steuerbehörden Broschüren und Wegleitungen zur Verfügung. «Wenn man die Miete oder die Telefonrechnung nicht zahlt, sind die Folgen akuter, als wenn man mit den Steuern, die erst Ende Jahr fällig sind,

in Verzug ist», sagt Furrer. Dadurch stünden die Steuern auf der Prioritätenliste vieler, auch erwachsener Steuerzahler «vereinzelt gar hinter den Wahlbedürfnissen wie einem neuen Auto oder den Ferien».

Viele Betreibungen wegen Steuern

Die Basler Schuldenberatungsstelle Plusminus hat deshalb ein mehrjähriges Projekt lanciert, um die Steuerschulden bis 2020 zu halbieren. Jede vierte Betreibung in Basel-Stadt erfolge nämlich wegen Steuerschulden. Die Beratungsstelle listet mögliche Massnahmen auf – sie will etwa Lobbying im Bundeshaus betreiben, eine Website zum Projekt erstellen oder eine Plakatkampagne starten. Auch sollen Bündnispartner angegangen werden. 2015 sollen dann verschiedene Zielgruppen, etwa die kantonale Finanzdirektion, gesetzliche und nicht gesetzliche Lösungen erarbeiten, um die Steuerschulden zu reduzieren.

Eine Idee hat die Berner Nationalrätin **Margret Kiener Nellen** (SP) bereits Ende Juni in einem Postulat zu Papier gebracht. Sie hat den Bundesrat damit beauftragt, dem Parlament über

«Steuern sind auf der Prioritätenliste vereinzelt gar hinter einem neuen Auto oder den Ferien.»

PAUL FURRER, SPRECHER
LUZERNER STEUERBEHÖRDE

die Erfahrungen mit der Quellensteuer in der Schweiz Bericht zu erstatten. Grenzgänger und in der Schweiz wohnhafte ausländische Arbeitnehmer sind heute bereits der Quellensteuer unter-

stellt, wobei der Arbeitgeber die Steuern direkt vom Lohn abzieht. Kiener Nellen macht sich in ihrem Postulat stark für einen Systemwechsel hin zu einer Quellensteuer für sämtliche Arbeitnehmer. «Bevor man für Präventionsmassnahmen für Jugendliche viel Geld ausgibt, sollte man hierfür ein offenes Ohr haben – die Quellensteuer ist die einfachste und wirksamste Massnahme gegen Steuerschulden», erklärt Kiener Nellen auf Anfrage. Sie argumentiert auch, dass mit der Quellensteuer nicht nur Steuerverluste in Millionenhöhe, sondern auch aufwendige Mahn-, Betreibungs- und Inkassoverfahren vermieden werden könnten. «So könnte auch Bürokratie abgebaut werden.» Das Postulat wird erst noch im Parlament behandelt. Der Bundesrat hat jedoch dessen Ablehnung beantragt, etwa weil die Unternehmen mit Zusatzaufwand belastet würden. «Ich hoffe, dass man wenigstens einen vergleichenden Be-

richt erarbeiten wird – andere Länder machen seit Jahren positive Erfahrungen mit der Quellensteuer», sagt Kiener Nellen.

Quellensteuer zu teuer?

Auch Paul Furrer, Sprecher der Luzerner Steuerbehörde, sagt zwar: «Die Einführung einer umfassenden Quellensteuer wäre für die Schuldenproblematik sicher eine Hilfe.» Allerdings müsse man zwischen Aufwand und Ertrag abwägen. Die Arbeitgeber werden für die Umtriebe, die ihnen durch die Quellensteuer erwachsen, mit einer Provision von 4 Prozent der Steuersumme entschädigt. «Auf das gesamte Steueraufkommen im Kanton Luzern bezogen ergäbe sich durch die Provisionen eine erhebliche Belastung für den Kanton und die Gemeinden, welche die heutigen Abschreibungen auf Steuerguthaben um ein Mehrfaches übersteigen würde», schliesst Furrer.